

Waldschutz

Über 600 m ü. NN ist die Birke anfällig gegenüber Eis- und Schnebruch, insbesondere durch Nassschnee. Ihr ausgeprägtes Herzwurzelsystem sorgt auf terrestrischen Standorten für eine geringe Sturmanfälligkeit. Pilze setzen ihr dagegen besonders im Alter stark zu. Bei konsequenter Freistellung und rechtzeitiger Ernte (± 70 Jahre) sind die Waldschutzprobleme aber beherrschbar.

Naturschutz

Für die biologische Vielfalt in den Wäldern hat die Birke eine hohe Bedeutung. Die Birke weist eine reiche Insektenfauna auf. Am bekanntesten ist der Trauermantel, dessen Entwicklung an die Birke (Raupenfraß) gebunden ist. Zwei Vertreter der Vogelwelt tragen die Birke im Namen (Birkenzeisig und Birkhuhn). Bei der hohen Pilzartenvielfalt sei auf Birkenporling (tödliche Braunfäule) und Birkenpilz verwiesen.

Birkenaushieb?

Wenn die Birke - vor allem in jungen Bestandesphasen - andere Baumarten bedrängt und schädigt, ist sie zum richtigen Zeitpunkt (i. d. R. heißt das: nicht zu früh!) mit selektiven Eingriffen zu entnehmen. Selektiv bedeutet, dass nur etwa alle 8 bis 10 m potenzielle Z-Baumanwärter der Zielbaumarten von der Birke frei gestellt werden. Kommt man ohne Not zu früh, wird der reichliche Birkenstockausschlag das Problem vervielfachen.



Je nach Alter, Stammzahl und örtlicher Situation muss zwischen Abschneiden, Abknicken oder Ringeln entschieden werden.

Fazit

Birken wurden in der Vergangenheit häufig bekämpft und als forstliches "Unholz" oder Unkraut bezeichnet. Heute wird die Birke im Rahmen naturnaher Waldwirtschaft sowohl als Pionierbaumart wie auch als wertvolle Mischbaumart geschätzt.



Impressum

Herausgeber Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei
Jägerstraße 1, 99867 Gotha
Telefon: 03621 225-0, Referat Waldbau
Fotos TLWJF
Druck Landesamt für Vermessung und Geoinformation Erfurt
Auflage 7.000
August 2009



THÜRINGENFORST

Thüringer Landesanstalt für Wald,
Jagd und Fischerei



Die Sandbirke (*Betula pendula* Roth)



Ministerium für Landwirtschaft,
Naturschutz und Umwelt

FREISTAAT
THÜRINGEN



Die Sandbirke (*Betula pendula* Roth)



„Der Birke kommt für den mitteleuropäischen Waldbau der Zukunft große Bedeutung zu, da sie ein vorzüglicher Pionierbaum und eine ausgezeichnete Mischbaumart ist. Ihre völlige Frosthärte und ihr rasches Jugendwachstum machen sie für den Vorwald besonders geeignet. Nur Schnee, Duft und Eisanhang schaden gelegentlich, wenn sie auf ihr Laub treffen.“ (KÖSTLER, 1950)

Eigenschaften

Die Sandbirke ist eine typische Pionierbaumart mit raschem Jugendwachstum und relativ geringer Lebensdauer von maximal 120 Jahren. Kennzeichnend für Pionierbaumarten sind sehr hohe Lichtansprüche, ein hohes Verjüngungspotenzial (bis zu 10 Mio. Samen pro Altbirke und Jahr) und die Fähigkeit durch Windverbreitung auch weiter entfernte Standorte erfolgreich zu besiedeln. Eine durchbrochene Humusaufgabe bzw. freiliegender Mineralboden begünstigen die Samenkeimung. Freiflächenbedingte Witterungsverhältnisse wie strenger Frost und extreme Hitze vermag die Sandbirke wie kaum eine andere Baumart zu ertragen. Sie bildet je nach Standortverhältnissen ein nicht tiefes, aber intensives Herzwurzelsystem. Durch Konkurrenzdruck anderer Baumarten ist die Sandbirke meist auf sehr feuchte bzw. sehr trockene Standorte zurückgedrängt. Auf frischen, tiefgründigen Standorten zeigt sie das beste Wachstum. Sie meidet jedoch stark saure Moor- sowie reine Kalkböden.

Waldbau

Bei der Verjüngung von Freiflächen, die in Folge von Schadereignissen entstanden sind, bilden Frost, Vergrasung und Mäuse die häufigsten Kulturhindernisse für Zielbaumarten wie Buche, Tanne und Douglasie. Ein Birkenvorwald ist in der Lage, gegen diese Gefahren als „Schutzschirm“ zu wirken und die Ausbildung des Waldinnenklimas unter gleichzeitiger Zurückdrängung von kulturhemmender Begleitvegetation zu fördern. Eine seit Generationen bekannte Technik der Vorwaldbegründung stellt die Schneesaat dar.

Als Mischbaumart ist die Birke in angemessener Stückzahl in Kulturen und Jungbeständen willkommen, da sie als Füll- und Treibholz die Qualität der Zielbaumarten fördern kann, positive Wirkung auf den Waldboden hat und nicht zuletzt als Zeitmischung eine Vornutzung ermöglicht. Schließlich bietet sich die Birke auf Grund ihrer „Schönheit“ für die Gestaltung von Waldrändern, Waldwegen und Alleen an.

Birkenpflege

Ziel der Birkenpflege ist es, starkes und qualitativ wertvolles Sägeholz in kurzen Zeiträumen zu erreichen. Das geringe maximale Baumalter der Birke und die Ausbildung sogenannter fakultativer Farbkerne - eine durch Pilzeinfluss bzw. Baumalter hervorgerufene farbliche Veränderung des Kernes - geben dabei den Rahmen der waldbaulichen Möglichkeiten vor.

Auch bei der Sandbirke fördert Dichtstand in der Jugend die natürliche Astreinigung, wobei die Jugendphase ausgesprochen kurz ist.

Astfreie Schaftlängen von ca. 6 m sind je nach Standort und vorausgegangenem Dichtstand bereits im Alter 10 bis 15 Jahre zu erreichen. Zu diesem Zeitpunkt noch verbliebene Grün- oder Trockenäste sollten durch Ästung auf 6 m Höhe entfernt werden. Nach Erreichen der astfreien Schaftlänge sind die Birken konsequent und dauerhaft freizustellen. Durch regelmäßige Bedrängerentnahme muss die Kronenbasis angehalten werden. Ein Absterben der unteren Kronenäste führt zu Vitalitätsverlusten und öffnet Eintrittspforten für Pilzerkrankungen (Farbkernbildung).

Achtung! Nur hochvitale, wipfelschäftige Birken mit großer ausbaufähiger Krone und guter Schaftqualität fördern!

Erlöse

Werthaltiges Birkenholz ist gefragt. Spitzenstämme (Furniere) brachten in Deutschland in den letzten Jahren je nach Holzmarktlage zwischen 150 €/fm und 950 €/fm. Voraussetzung für hohe Erlöse sind Astreinheit und Zieldurchmesser von 45 bis 50 cm.

